Neue

Düsseldorfer Zeitung,

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 121. Mittwoch den 4. Mai. 1825.

Politische Zeitgeschichte.

Türkey.

Ein Berliner Blatt enthält folgende statistische Notizen über die europäische Türkey:

Die europäische Türkey besteht aus sechs verschiedenen Provinzen, deren Einwohner, ihrer Religion, ihrer Sprache und ihren übrigen militairischen- und Civil-Verhältnissen nach von einander unterschieden und gewissermaaßen auch geschieden sind.

1) Die Wallachei und die Moldau, welche nach den vorhandenen Traktaten unter Rußlands Schutz und Einfluß stehen.

2.) Bulgarien, Thracien und Macedonien; in diesen machen die Türken und Tartaren die Mehrzahl der Einwohner aus. Die unter ihnen wohnenden Griechen können weder ihrer geringen Menge, noch der Unterwürfigkeit wegen, in welcher sie sich dort befinden, mit den übrigen Griechen gemeinschaftliche Sache machen, und gegen die Türken aufstehen.

3.) Servien; die Einwohner sind Sclavonier und bekennen sich zur christlichen Religion. Diese Provinz kann 20 bis 30tausend Mann in's Feld stellen; sie hat sich aber bisher standhaft geweigert, den Türken gegen die Griechen Beistand zu leisten.

4.) Bosnien; die Einwohner gehören zwar ebenfalls zu der sclavonischen Völkerschaft, sind aber sehr orthodoxe Muhamedaner. Als solche würden sie wohl gegen die Griechen fechten, sie glauben sich aber am besten dabei zu befinden, wenn sie die Türken je länger desto besser mit den Griechen im Handgemenge lassen, weil sie dann in ihrer Provinz um desto weniger controllirt sind.

5.) Albanien; hier wohnen Illyrier, Macedonier und Griechen, der Religion nach Türken, Katholiken und griechische Christen neben und untereinander. Wenn diese alle gemeinschaftlich sich zu den insurgirten Griechen schlagen wollten, so würden diese letztern augenblicklich die Oberhand erhalten und das jetzt im Kampfe begriffene Griechenland würde auf der Stelle frei und unabhängig seyn.

6.) Das westliche Griechenland, südwärts vom Olymp und vom Pindus, ist bis jetzt nur erst zum Theil den Türken entrissen; allein die Bande, mit welchen alle diese vorgenannten sechs Landstriche an das eigentliche türkische Reich geknüpft und mit demselben verbunden sind, diese Bande sind insgesammt äußerst locker und drohen je länger je mehr sich aufzulösen; sobald dieser Zeitpunkt eintritt, so hat die türkische Oberherrschaft in Europa ihr Ende erreicht. Daß eine oder mehrere der vorgenannten Provinzen früher oder später dem jetzigen Beispiele der Griechen nachfolgen werden — das ist das einzige Ereigniß, von welchem die hellsehendsten unter den heutigen Griechen das Heil ihres Vaterlandes erwarten.

Großbrittanien.

(Ueber Irland. — Schluß.) Trotz diesen erzwungenen Begünstigungen dauerten die von Frankreich unterhaltenen Gährungen bis 1800 fort, wo auf Pitts Veranstaltung durch die sogenannte Union Irland mit Großbrittanien zu einem gemeinschaftlichen Reiche verbunden ward. Von nun an bildete es mit diesem einen unzertrennlichen Staats-Körper; sein eigenes Parlement hörte auf, aber es behielt seinen General-Statthalter, der den Titel eines Lord Lieutenants führt, 20,000 Pfund Sterl. bezieht, einen Geheimen-Rath um sich versammelt, einen eigenen Hof-Staat und seine eigenen Ober-Gerichte hat, und aus der Mitte seiner protestantischen Einwohner in das brittische Oberhaus 4 geistliche und 28 weltliche Pairs, und in das Unterhaus 100 Deputirte sendet. Zu den

Staats-Abgaben bezahlt es 2/17, aber an der alten brittischen National-Schuld nimmt es keinen Antheil, sondern behält seine eigenen Staats-Schulden. Die Protestanten haben 4 Erzbischöfe, 17 Bischöfe und 2389 Kirchspiele; die Katholiken 4 Erzbischöfe, 22 Bischöfe, eine Guardian, 51 Mönchs- und 4 Nonnen-Klöster, 896 Kirchen, 1501 Priester und 550 Schulen, in denen der Volks-Unterricht äußerst elend, blos von den Geistlichen besorgt wird. Doch hat Irland von jeher ausgezeichnete Männer hervorgebracht; wir nennen nur einen Burke, Sheridan, Goldsmith, Berkeley, Sterne, Steele, Swift, Prior, und in neuester Zeit Londondery und Wellington.

Der gemeine Ire hat eine untersetzte Statur und braune Farbe. Seine Seele ist durch den Druck, worunter er lebt, durch Armuth und Religions-Fanatismus abgestumpft, und prägt in seinem Gesichte den Ausdruck der Trägheit, Erschlaffung, Erniedrigung und Sinnlichkeit aus. Doch kann man den Irländer keiner Charakterlosigkeit beschuldigen, und er wäre eines bessern Zustandes wohl würdig. Auch enthielte das Land alle Bedingungen zur Wohlhabenheit: eine herrliche Lage zum Handel, wachsenden Korn- und Ackerbau, vortreffliche Kartoffeln, Boden und Clima für die Viehzucht vortrefflich geeignet. Doch hielt bisher der politische Druck alles Emporstrebende im Lande darnieder.

Die Emanzipation der Katholiken ist schon seit dem J. 1813 im Werke. Nach einer damals vorgeschlagenen Bill sollten ihnen alle Aemter und Würden in Großbrittanien und Irland, außer dem des Großkanzlers von Großbrittanien und des Lord Lieutenants in Irland, offen stehen. Indessen ist diese Bill nicht zum Gesetz geworden. Auch haben sich damals die Katholiken geweigert, den ihnen vorgelegten Eid anzunehmen. In der neuesten Zeit wurden ihre Aussichten, wie bekannt ist, günstiger, und selbst die Regierung zur Nachgiebigkeit geneigt. (Bald werden wir das Resultat des neuen Emanzipationsversuchs erfahren.)

Rußland.

Man erfährt von einem vornehmen russischen Reisenden, daß J. M. die regierende Kaiserin von Rußland die gänzliche Heilung ihrer vieljährigen Brustbeschwerden blos dem Kumis zu verdanken hat.

Der Kumis ist nichts als Stutenmilch, und wird bei den Kirgisen (den russisch-asiatischen Horden) als ein Specificum gegen Brustübel gebraucht. Es war daher eine solche Horde durch Geschenke vermocht worden, sich in der Nähe von St. Petersburg zu fixiren, so daß die Kaiserin die Milch alle Morgen noch lauwarm erhielt. Den HHrn. Aerzten muß die Bestimmung der Art von Brustübeln, die durch dieses Mittel geheilt werden können, billig überlassen bleiben. J. M. die Kaiserin Elisabeth Alexiewna (eine badische Prinzessin, und erhabene Freundin der Kunst, der Wissenschaft und der Menschheit) sind erst 35 Jahr alt, und litten bei ihrer zarten Constitution von jeher durch das rauhe Clima. Jeder, der den edlen Sinn dieser wahrhaft verehrungswürdigen Monarchin zu schätzen weiß, wird sich gewiß über Ihre Erhaltung aufrichtig freuen.

Miszellen.

Berlin. In dem Atelier von G. Loos ist eine Bildniß-Münze der Fürstin v. Liegnitz erschienen, von Gube nach dem Modell geschnitten, wozu die Fürstin dem alten wackern Künstler Leonhard Posch gesessen und welches von den hohen Personen unsers Königshauses, so wie allgemein, höchst ähnlich gefunden wird. Die Umschrift ist: »AUGUSTE, FUERSTIN VON LIEGNITZ, GRAEFIN VON HOHENZOLLERN.« Als Medaillen-Arbeit ungemein gelungen, verdient das Kunstwerk um so mehr die Aufmerksamkeit des Publikums, da der Unternehmer keinen Gewinn davon ziehen will, sondern denselben für die durch Ueberschwemmung verehrten preußischen Rhein-Niederungen bestimmt hat. — Ein Bildniß des Königs, in derselben Größe und in gleicher Art wird in wenigen Tagen zu haben seyn. — Verkauft werden die Bildnisse in doppelter Form, nämlich: unter Rahmen in goldfarbenem Metall (2 Thlr.) und in Bronze (1 1/2 Thlr.); oder als Medaillon. In letzterer Form kostet ein Exemplar in Silber 5 Thlr., in goldfarbenem Metall 1 1/3 Thlr. und in Bronze 1 Thlr. Wollte man sie in Golde haben, so würde sie 100 Thlr. kosten. Die interessanten Bildnisse selbst, deren treffliche künstlerische Ausführung, so wie der wohlthätige Zweck, dem der Ertrag geweiht ist, dieß zusammen genommen giebt uns die Ueberzeugung, daß die erwähnten Medaillen eines Theils bald vielen Zimmern, andern Theils den Souvenirs eine hübsche Zierde seyn werden.

Die Staatszeitung enthält aus einem westphälischen Blatte nachfolgenden Aufsatz, der seiner Gemeinnützigkeit wegen allgemein bekannt zu werden verdient:

Etwas über den Geld-Cours nach Silbergroschen und Pfennigen.

Unter dieser Rubrik enthielt unlängst der Rheinisch-Westphälische Anzeiger einen interessanten und

Beachtung verdienenden Aufsatz, aus welchem Nachstehendes der weitern Mittheilung besonders werth geschienen hat.

„Was aber hat man denn vernünftiger Weise (die Vorurtheile der Unwissenden ganz bei Seite gesetzt) gegen den neuen Geldkours einzuwenden? Daß er nicht nach dem Dezimalfuß eingerichtet ist? — Ich glaube nicht, denn selbst in der französischen Zeit ward nie allgemein nach Franken und Centimen gerechnet, es wurden also damals, wo es so gut gegangen wäre, die jetzt als Vorwand so hoch belobten Annehmlichkeiten unbenutzt gelassen; auch wird der fernere Fortgang dieses Aufsatzes zeigen, daß die gepriesenen Bequemlichkeiten des Dezimalsystems so groß nicht sind, als man jetzt behaupten möchte. — Was ist es denn? — Ich glaube die Sucht zu agiotiren, indem dieses bei allgemeiner Einführung des gesetzlichen Kourses sehr würde gehindert werden. Denn daß man, wie Manche behaupten, blos deshalb gegen die Silbergroschen gestimmt ist, weil der Vergleich zwischen ihnen und den bisherigen Stübern beinah nie auf reinen Zahlen beruhet, d. h. daß z. B. 8 St. = 3 Sgr. 1 Pf., 1 St. = 5 Pf., hingegen 2 St. nur gleich 9 Pf., also bei einigen Zahlen 1 Pf. angehangen ist, bei andern in der Doppelzahl 1 Pf. weniger, als in der zweimaligen einfachen vorhanden sey, kann es nicht seyn. Diese Ungleichheiten werden sich abründen, zumal an den Orten, wo mehrere Nahrungstreibende wohnen, weil dann der Klügste bald auf den Einfall kommen wird, jeden Vergleich zwischen den ehemaligen Stübern und jetzigen Silbergroschen aus dem Kopf zu verbannen und zu sagen: meine Faß Branntwein, mein Centner Kaffee, mein hundert Stück N. N. kosten mir so und so viel Thaler Berl. Courant, was kostet ein Maaß, ein Pfund, ein Stück? und wo es dann nur irgend thunlich ist, die Pfennigbrüche weglassen, und nicht auf die jetzt so beliebte 3/13, 5/13, 7/13 Pf. u. s. w. sehen wird, weil der größte Absatz solche Kleinigkeiten hinlänglich deckt.“

Wenn Viele sagen, es sey so weitläufig, zu sagen, 1 Sgr. und 1, 2 oder 3 u. s. w. Pf., so ist das wahrhaft lächerlich. Eben so gut wie man jetzt sagt: Sie geben mir 5, 6, 7, 9, 11, 13, 15 u. s. w. Füchse (bekanntlich machen 4 einen Stüber), eben so gut wird man bald sagen, es kostet 13, 14, 17, 25, 33 u. s. w. Pf., weil es pedantisch klingen würde, bei Kleinigkeiten stets ganz genau zu sagen, so viel Sgr. und so viel Pf., und bekanntlich das muntere und rasche Treiben der Welt alle Pedanterie aussondert.

Ich behaupte, daß die Berechnung nach dem neuen preußischen Münzfuß eine Menge Annehmlichkeiten darbietet, die weder der jetzt beliebte nach Stübern, noch der so hoch gerühmte nach dem Dezimalfuß aufweiset.

(Schluß folgt.)

Der zweite Sohn des Herzogs von Wellington ist wegen ungebührlichen Betragens von der Universität Oxford relegirt worden. Der Vater soll sich dadurch so beleidigt gefühlt haben, daß er seinem ältesten Sohn die Universität ebenfalls zu verlassen befahl.

Redakteur L. Lensch.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am künftigen Freitag den 6. dieses Nachmittags 3 Uhr soll auf dem Speicher der alten Fleischhalle in der Reuterkaserne, verschiedenes Holzwerk von einem Mühlengerüste herrührend, 4 Mühlensteine von rothem Sandstein, 4 Lehrbögen zu Gewölben, 4 eiserne Schwungkolben mit Kugeln, und noch sonstiges Holzwerk an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Düsseldorf, den 3. Mai 1825.

Der Oberbürgermeister,
Klüber.

Für die durch die Ueberschwemmung verunglückten Hanoveraner und Ostfriesen sind uns ferner folgende milde Gaben eingegangen.

Nro. 29. 1 Friedrichsd'or von Herrn Wilhelm Cleff.
„ 30. 1 desgl. ungenannt durch denselben.
„ 31. 1 Napoleond'or von einer Ungenannten.
„ 32. 1 desgl. von Herrn Regierungs-Director Linden.
„ 33. 15. Rthlr. 15. Sgr. 6 Pf. vom Hochlöblichen 8. Husaren Regiment.
„ 34. 1 Schildlouisd'or ungenannt durch Freulein S.
„ 35. 2 franz. Kronthaler von einer Ungenannten.

Die Beträge der letzten 4 Nummern sind als Folge der Bekanntmachung des Herrn Landrath von Lasberg, von den Gebern ausschließlich für die Ostfriesen bestimmt worden. — Wir senden nun die ganze bisherige Sammlung an die betreffenden Behörden, und werden zu seiner Zeit die Quittungen darüber öffentlich mittheilen, fahren aber noch immer fort, fernere milde Beiträge gerne anzunehmen und zu berechnen.

Düsseldorf, den 2. Mai 1825.

C. G. Solbrig. Carl Hopfensack.

Mobilien-Verkauf.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Isaac Abrah. Neuhaus gehörigen Mobilien, bestehend in Bettung, Leinwand, Tischzeug, Bettstellen, Tischen, Stühlen, einer Commode and einer Hausuhr, sollen

Donnerstag den 5. dieses

Nachmittags drei Uhr im Sterbhaus zur steinernen Pflug genannt, auf der Bolkerstraße dahier meistbietend verkauft werden. Düsseldorf im Mai 1825.

C. W. Mouten, Notar.

Schließlicher Verkauf.

Auf den Grund eines Urtheils des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 29. Dezember v. J. und damit verbundenen Auftrags wird der untengenannte beauftragte Notar

Heute Mittwoch den 4. Mai d. J.

das zum Nachlaß des dahier verstorbenen Kaufmannes Isaak Abraham Neuhaus gehörige Haus mit seinen An- u. Zubehörungen für das im vorbereitenden Verkauf geschehene Letztgebot von 3490 Thlr. Pr. Cour. zum schließlichen Verkauf ausstellen und dem Letztbietenden zuschlagen.

Dieses Haus, zum steinernen Pflug genannt, liegt hier in Düsseldorf auf der Bolkerstraße dem Gasthof des Herrn Capellen grade gegenüber, und ist bezeichnet mit Lit. B Nro. 436.

Der Verkauf geschieht am vorbemerkten Tag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr und zwar in dem zu verkaufenden Hause selbst. — Die Verkaufsbedingungen sind täglich bei dem untengenannten Notar einzusehen.

Düsseldorf, im Mai 1825.

C. W. Monten, Notar.

Zur 69. kleinen Lotterie, welche den 7. Mai zu ziehen anfängt, sind noch ganze, halbe und Viertelloosen bei mir zu haben.

J. G. Spatz,
Flingerstraße N. 864.

Freiwilliger Verkauf.

Freitag den 13. dieses Morgens um 9 Uhr, wird Unterzeichneter auf dem ganz nahe bei Ratingen gelegenen Rosenthaler Hofe, folgende Gegenstände aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, als:

1) eine große Partie Eichen- und Pappelbretter,
2) eine große Partie Büchen-Maaßenholz und Schanzen, sehr guter Qualität.

Dieses Holz steht im Aper-Walde, nicht weit vom Aperkothen bei Derendorf, in der Nähe der Ratinger-Landstraße, und ist daher leicht zu transportiren.

3) Eine Partie Frucht verschiedener Gattung.
4) sechs Stück sehr gute Zugpferde und 2 Fohlen; unter diesen Pferden befinden sich 2 Beschäller und 2 gut eingefahrne Wagenpferde,
5) sechs Stück Kühe und ein Rind.

Zum Ankaufe dieser Gegenstände werden Kauflustige höflichst eingeladen.

Düsseldorf, den 3. Mai 1825.

Joseph Müller, Notar.

Auf der Kurzenstraße N. 524 sind 2 bis 3 Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf einer der gelegensten Straßen der Stadt ist ein angenehmes Quartier von drei geräumigen, theils tapezierten Zimmern, unmöbliert zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere ist in der Expedition d. Z. zu erfragen.

Empfehlung
des neu eingerichteten Gasthofs
zum
Römischen Kaiser
in
Düsseldorf.

Ich habe von den Erben Reisgen seel. den in der hiesigen Karlstadt auf der Benratherstraße gelegenen, zum römischen Kaiser genannten Gasthof angekauft und werde darin am Mittwoch den 4. nächstkünftigen Monats Mai meine Gastwirthschaft eröffnen.

Durch geschwinde, höfliche Behandlung, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, durch wohleingerichtete Zimmer und Bette, geräumige Stallung und Remise; alles verbunden mit Billigkeit und Reinlichkeit, werde ich mich bestreben, den gütigen Zuspruch des reisenden Publikums zu erhalten. — Auch werde ich täglich table d hôte und Abends Speisen in Portionen geben.

Die Lage dieses Gasthofes neben dem Posthause ist wegen der Nähe der reitenden und fahrenden Post-Expedition für das reisende Publikum sehr vortheilhaft.

Düsseldorf, den 30. April 1825.

Johann Eisenbarth,
dermaliger Gastwirth zum goldenen Waldhorn
in Düsseldorf.

Auf dem Karlsplatz N. 1045 ist das Unterhaus bestehend in einem Saale, 6 Zimmern, großer Küche, Spülkämmerchen, nebst 2 abgeschlossenen Kellern zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere im Hause selbst.

Ein junger Mann wünscht einige Herren zu bedienen er versteht auch zugleich den Tisch aufzuwarten. Das Nähere bei der Expedition.

Das auf dem Hundsrücken gelegene, mit N. 591 bezeichnete Unterhaus, steht zu vermiethen und bis den 1. August zu beziehen. Das Nähere ist auf dem ersten Stock zu erfragen.

Es werden Bütten von Stück- oder Futterfäßer zu kaufen gesucht. Die Expedition sagt das Nähere.

Auf der Ratingerstraße in N. 108 ist der zweite Stock, bestehend in 4 durcheinandergehenden Zimmern zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Auf der Flingerstraße N. 778 ist der 2te Stock zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Ein mit gehörigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch wünscht als Lehrling auf einem Comptoir angenommen zu werden. Wer, sagt die Expedition.

Es werden von einem stillen unverheiratheten Mann 2 unmeublirte Zimmer auf dem ersten Stock in der Karlstadt gesucht. Das Nähere bei der Expedition.

(Hiebei zwei literarische Beilagen.)

Verlegt von L. Lensch & J. G. Stahl, Karlstadt Grabenstraße D N. 1070.